

ERNST STRNAD

UDK 809.199.4—313 : 291.214 : 33

Bernau bei Berlin (DDR)

Enzianstrasse 1

## MYTHOLOGISCHE REFLEXE ÖKONOMISCHER AKTIVITÄTEN BEI DEN ETRUSKERN

Wie aus den Untersuchungen der ökonomischen Verhältnisse bei den Etruskern hervorgeht, haben sich diese bei der Entwicklung ihrer Wirtschaft (Landwirtschaft, der extraktiven und verarbeitenden Zweige, des Handels usw.) nicht einfach auf die Götter verlassen, die sie so zahlreich verehrten. Die Suche nach natürlichen und menschlichen Ressourcen sowie deren Ausnutzung verraten ein hohes Maß von wirtschaftlichem Denken.

Trotzdem macht auch diese Ausbeutergesellschaft in bezug auf die große Rolle, die der Glauben in ihr spielte, keine Ausnahme. Es unterliegt keinem Zweifel daß dieser eine — von den herrschenden Kreisen bewußt geförderte — Bedingung und Ergänzung ihres Systems bildete. Dieser Tatsache widerspricht auch nicht der Umstand, daß die herrschende Religion der Etrusker vieles von dem „urzuständlichen Blödsinn“ (falschen Vorstellungen von der Natur, von der Beschaffenheit des Menschen selbst, von Geistern, Zauberkraften usw.) enthielt, dem eine insgesamt niedrige ökonomische Entwicklung zugrunde liegt und eine mangelhafte Wissenschaftsentwicklung entspricht<sup>1</sup>. Zusammen mit den aus dem vorderen Orient mitgebrachten und später durch Entlehnungen bei den Griechen ergänzten Sakrallehren und Mythen schufen sie sich in Gestalt der Offenbarungslehre des „Erkläres“ Tarkhies (Tages) ein ideologisches Instrument, das die politische, ökonomische und geistige Herrschaft der etruskischen Theokraten stützte.

Uns interessiert hier die mythologische Phraseologie im Grunde nur insofern, als die Götternamen sowie Riten und Opfergaben ökonomische Verhältnisse und Dinge widerspiegeln.

Welches waren nun diejenigen Götter oder Göttinnen, die im Glauben der Etrusker vornehmlich für die wirtschaftlichen Seiten des Lebens zuständig waren, also Felder, Fluren, Herden, Quellen, Wälder und Wiesen schützten, für das Wetter sorgten oder den Handwerkern und Händlern zur Seite standen? Naturgemäß und wirtschaftsgemäß (wobei die ursprüngliche Herkunft durchaus nachwirkte) gab es hier gewisse Besonderheiten gegenüber anderen Götterpantheons, sei es in

---

<sup>1</sup> Siehe Friedrich Engels, *Brief an Schmidt* vom 27.10.1890, in: Karl Marx und Friedrich Engels, *Ausgewählte Schriften in zwei Bänden*, Bd, II, Berlin 1960, S. 465.

der Rangordnung, in der Funktionsverteilung oder nur im Geschlecht der Gottheiten. So hatten beispielsweise die Etrusker einen speziellen Regengott, während in den Augen der Römer der sehr universelle Jupiter zugleich Regenschmacher war.

Obwohl das Götterpantheon der Etrusker keineswegs schon vollständig durchschaut ist (mit einigen Götternamen weiß man überhaupt noch nichts anzufangen), wollen wir hier den Versuch unternehmen, zumindest einige der wirtschaftlich relevanten Gottheiten herauszufinden. Vor allem möchten wir die sogenannten „Bauerngötter“, den Feuer- und Schmiedegott, aber auch einige der „dienenden“ Gottheiten (Lasen) vorstellen. Da der etruskische Dionysos (Fuflluns) das viel breitere Profil eines kleinasiatischen Fruchtbarkeitsgottes (bzw. Gott des Überflusses schlechthin und keineswegs nur des Weines) lange Zeit bewahrt hat, soll er gesondert behandelt werden. Schließlich wird auf die etruskische Schicksalsgöttin Nurtia (bei den Römern Fortuna) eingegangen.

Beginnen wir also mit den Bauerngöttern, die zwar nicht für die „besseren“ Kreise die Hauptrolle gespielt haben, wenn man sich ihre Verzierungen auf den Spiegeln und Gefäßen ansieht, jedoch im offiziellen Glauben — entsprechend der Stellung, die die Landwirtschaft im wirtschaftlichen Leben und Denken einnahm — einen zentralen Platz belegten. Ein Blick auf die im nördlichen Italien gefundene Bronzeleber von Piacenza (ein Lehrmodell für die Haruspizin) und die aus dem Süden stammende Capua-Tafel (ein Opferkalender) bestätigt dies.

Auf dem Lebermodell von Piacenza mit etwa 20 verschiedenen Götternamen gibt es 6 Namen, die innerhalb eines Kreises (dem sogenannten Speichenrad) angeordnet sind. Eine solche Anordnung ist kein Zufall. Denn die darin genannten Gottheiten stehen in einem bestimmten Zusammenhang. Sie dienen alle der Landwirtschaft: *Cilen*<sup>2</sup> dachte man sich zuständig für die Zeugungsfähigkeit des Samens, den *Satre* für den Schutz der eingebrachten und aufgehenden Saat, *Lusa*<sup>3</sup> bzw. *Tluscv[etra]* für das Gedeihen der ein- bzw. mehrjährigen Pflanzen, *Lethan* für den erforderlichen Regen und *Selvan* für eine gute Mahd (Ernte).

In dieser Anordnung finden sich nicht nur zwei Namen von Bauerngöttern, die als Saturnus und Silvanus auch bei den alten Römern verehrt wurden, sondern man wird unweigerlich an eine Stelle im (jüngeren!) Vergilschen Gedicht vom Landbau erinnert, in der es heißt: „Es kehrt zurück die vollendete Arbeit stets in der Reihe dem Bauer, das Jahr rollt im ewigen Kreise“<sup>4</sup>. Wie man (z. B. durch ihre Säkularlehre) von den Etruskern weiß, war ihnen die Denkwiese in Kreisläufen durchaus geläufig. Daß sie jedoch auf der Bronzeleber den landwirtschaftlichen Zyklus derart exponiert zum Ausdruck bringen, ist ein Grund mehr für die Annahme, daß sie die Landwirtschaft, namentlich

<sup>2</sup> Von A. J. Pfiffig als „dea genitrix“ bezeichnet (*Religio etrusca*, Graz 1975 S. 250).

<sup>3</sup> Die besondere Zuständigkeit von Lusa für die einjährigen Feldpflanzen wird auf der Bronzeleber durch das Epitheton *Velyans* angedeutet.

<sup>4</sup> Vergil, *Georgica* II, 401—402.

den Pflanzenbau, als wichtigste Lebensgrundlage und Hauptwirtschaftszweig ansahen. Es ist darum auch kein Wunder, daß sie — wie aus der leider zu stark beschädigten Capua-Tafel hervorgeht — dem auf der Bronzeleber am häufigsten genannten Regengott (Letham = Lethan) mit am häufigsten und auch zeitigsten Opfergaben darbrachten!

Die Etrusker hatten nicht nur einen speziellen Regengott, sondern auch einen Gott der Quellen, der *Nethuns* hieß. Ähnlich wie Satre bzw. Selvan genuin etruskische Namen sind (von denen durch Volksetymologie Saturnus und Silvanus abgeleitet wurden), so kann man annehmen, daß Nethuns ursprünglich echt etruskisch war und ebenso wie die etruskische Ortsbezeichnung Nepet (ein antiker Ort mit Quellen und Bädern) besonders auf das „sprudelnde“<sup>5</sup> Wasser hinwies. Daß erst auf italienischem Boden „aus dem Gott der Quellen der Meeressgott geworden ist“<sup>6</sup> und bis jetzt kein weiterer etruskischer Name für einen solchen Gott gefunden wurde, deutet unseres Erachtens ebenfalls darauf hin, daß sich die Vorfahren der Etrusker weniger mit Seefahrt als mit Landbau befaßten. In dem (aus späterer Zeit stammenden) Ritualtext auf den Agramer Mumienbinden wird freilich Nethuns mehrfach mit Opfergaben bedacht. Auf Spiegeln und Münzen, die ebenfalls einer späteren Zeit entstammen, hat Nethuns in der Regel die Attribute des Poseidons (Dreizack und Delphin). Die Identifizierung mit dem römischen *Neptunus* liegt auf der Ebene der Volksetymologie, zumal das lateinische (s)neptus ebenfalls „Nässe“ ausdrückt.

Die generelle Bezeichnung für Erde, Boden scheint dagegen in dem Namen des etruskischen Erddämons *Veltha*<sup>7</sup> zu stecken. Der Wortstamm Vel- hatte auch die Form Fel(i), was auch die abgeleitete Bedeutung von Landbesitz haben konnte<sup>8</sup>.

Vom ökonomischen Standpunkt aus sind noch die Götternamen *Fufluns* (ein etruskischer vorgriechischer Dionysos) und *Sethlans* (ein Gegenstück zu einem nicht weniger alten kleinasiatischen Hephaistos) interessant.

Die bereits angedeutete breite Funktion des Fufluns, die weit über die eines bloßen Weingotts hinausging und ihn als Gott der Fruchtbarkeit und des Überflusses erscheinen läßt, geht aus verschiedenen Umständen hervor. Erstens findet sich der Wortstamm fufl- in dem Namen der reichen etruskischen Stadt Pupluna (= Fufluna) wieder, ohne daß auf den Münzen dieser Stadt ein „Weingott“ (ein Dionysos im späteren, engeren Sinne) auftritt<sup>9</sup>. Zweitens läßt sich *fuflun* (*puplun*) etymologisch (über das Georgische) als Überfluß (Wohlleben und dergleichen) deuten, was sowohl der ursprünglichen Rolle des mediterranen Dionysos als Fruchtbarkeitsspenders wie auch der Tatsache

<sup>5</sup> Wir deuten die etruskische Wortwurzel ne(p)t über das arabische nabt, was tatsächlich Hervorsprudeln, Hervorquellen heißt.

<sup>6</sup> A. J. Pfiffig, *Religio etrusca*, S. 286.

<sup>7</sup> Siehe ebenda, S. 313.

<sup>8</sup> Siehe E. Strnad, *Hat die etruskische Sprache doch noch Verwandte?* in: *Das Altertum*, 1979, Heft 2, S. 119.

<sup>9</sup> Siehe A. J. Pfiffig, *Religio etrusca*, S. 289.

entspricht, daß die etruskische Stadt *Populonia* sich durch außerordentlichen Reichtum und Luxus auszeichnete. Drittens gibt es unter den späteren (stark gräzisierungenden)<sup>10</sup> Darstellungen des Fufluns/Dionysos immer noch eine spezielle Gottheit *Vesuna*, die als eine der Vegetationsgottheiten den etruskischen Ausdruck für Weinrebe in ihrem Namen zu tragen scheint.

Wenn *Pupluna* (*Populonia*) auf seinen Münzen vorwiegend das Bildnis und die Symbole des etruskischen Feuer- und Schmiedegotts *Sethlans* (mit Hammer und Zange) prägte und ein geschnittener Stein diesen Gott vor dem Schmelzofen zeigt, dann kann wohl nicht daran gezweifelt werden, daß der Gott, der in seinem Namen das etruskische Wort für Feuer führt<sup>11</sup>, im Laufe der Zeit vom bloßen Feuergott zum gleichzeitigen Schmiedegott, ja möglicherweise zum Gott der Handwerker schlechthin geworden war. Ein Gehilfe mit dem Namen *Tretu*<sup>12</sup> kann zwar nicht näher gedeutet werden, doch repräsentiert er offenbar nur ein spezielles Metier innerhalb der Metallbehandlung.

Auf Bronzemünzen von *Populonia* kommt der Kopf eines weiteren Gottes mit wirtschaftlichen Funktionen vor. Wir meinen den etruskischen Gott *Turms*, der sowohl mit dem griechischen Kaufmannsgott Hermes als auch mit dem römischen Gegenstück Merkur gleichgesetzt worden ist. Welche Funktionen *Turms* noch gehabt haben mag (für Hirten in bezug auf die Herden?), sein Name läßt sich nach den üblichen Regeln sehr wohl von einem semitischen Wort ableiten, das den Händler oder Kaufmann bezeichnet<sup>13</sup>.

In der etruskischen Mythologie spielen die dienenden Götter eine ziemliche Rolle. Darunter gibt es manche, die als eine Art „Zofe“ eine wirtschaftliche Funktion gegenüber anderen Göttern auszuüben hatten. Dies spiegelt sich in ihrem Namen wider: die *Snenath* war eine Schmückerin, die *Zipna* eine Flechterin, die *Zirna* eine Frisierende, und die *Lasa Sitmi(a)* könnte auf Grund des Stammes *tmi-* eine Reinigende gewesen sein.

Obwohl die mit der römischen *Fortuna* gleichgesetzte etruskische Schicksalsgöttin *Nurti(a)* mit keinem Füllhorn, sondern nur mit einem „Jahresnagel“<sup>14</sup> dargestellt erscheint, liefert sie uns mit ihrem gleichfalls sprechenden Namen einen wirtschaftlichen Ausdruck, nämlich den für Nageln.

Mit diesen wenigen Kostproben etruskischer Götternamen sollte nicht nur die Vielseitigkeit etruskischer Wirtschaftstätigkeit angedeutet werden, sondern auch die komplizierte Verquickung mit dem darauf errichteten religiösen Gebäude, das einer vor- und frühgeschichtlichen Entwicklungsstufe entsprach.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 291f.

<sup>11</sup> Genauso wie *Caθ* im Etruskischen Sonne und Sonnengott bedeutete.

<sup>12</sup> Siehe A. J. Pfiffig, *Religio etrusca*, S. 302.

<sup>13</sup> Trennen wir die typischen Suffixe bei etruskischen Götternamen (das partizipiale *m=n* und das sekundäre nominale *s*) ab, dann erhalten wir Wurzelkonsonanten (*tr*), die sich auch in dem arabischen Wort *tuḡḡār* = Händler, Kaufleute finden. (Der mittlere Radikal ist entfallen, da es im Etruskischen weder ein *g* noch ein *ḡ* gab.)

<sup>14</sup> Siehe K. O. Müller/W. Deecke, *Die Etrusker*, Bd. II, Graz 1965; S. 307f.